

Jean Paul

# Über die deutschen Doppelwörter

## Fünfter Brief

(Vorwort)

Mein neues Auftreten mit Briefen in diesem Morgenblatt beweiset am stärksten den verdienten Beifall, womit meine vorigen von Lesern und Leserinnen des Morgenblattes aufgenommen worden. Mein Dank bleibt ihnen. Aber enthalten kann ich mich nicht, bei dieser Gelegenheit meine Freude auszusprechen, daß in Deutschland jetzo alles ästhetische Verdienst, sei es auch noch so gering, an jedem belohnt wird, vom Schauspieldichter Kotzebue an bis zu Aubrys Hund herunter, der nur das nachspielt, was ein edlerer Hund ihm vorgefühlt. Hier der fünfte Brief.

Die Bestimmungswörter auf *en* im Plural

Baireuth den 1sten Mai 1817

Verehrteste Freundin! Schon im nächsten Briefe gelangen wir zu den mehrsyllbigen Bestimmungswörtern. An dem heutigen schönen Tag hab ich Sie bloß zu überzeugen, daß der *weibliche* Teil der einsyllbigen auf *en* im Plural sich ohne allen Sylben-Kitt mit den Grundwörtern verbindet, als: Last (nicht Lasts- und nicht Lastenträger) Jagd Fracht Tat Pest See Welt Beicht Zeit Birn Burg Stirn Saat Schrift Pflicht Flur (z. B. Flurbuch, Flurschütz) Schuld Tür. Wenn der Dichter zuweilen die Mehrzahl *en* zum Paaren wählt z. B. Lastenträger, Tatendrang, Saatengrün, Weltenschöpfung, weil er die Wort- und Bilderkraft verdoppeln will: so sündigt er nicht im Geringsten gegen unsere Regel, Gnädigste; denn die Mehrzahl verträgt sich so gut nach uns beiden obwohl nicht nach Wolke mit dem Verhältnis des Bestimmungswortes zum Grundworte als die Einzahl. Nur das *en* an *Frau* (z. B. in Frauenwort, -kleid, -putz etc.) vermählt sich eigentlich als ein Wohllaut-*en* (n euphonicum) gleichsam als Eingebrochenes dem Grundwort an, aber gar nicht etwan als ein bloßer alter Genitiv; was ich in einem künftigen Briefe, wo ich dasselbe von Blumen behaupte, auf die Frauen anwenden werde. Dieses Wohllaut-*en* nehmen auch die männlichen Einsyllben, denen es ohnehin nötiger ist, in ihren Anfügungen an; wie Fürst, Graf, Bauer (z. B. statt ein Fürst- und Grafkind Fürsten- und Grafenkind), Held, Herr, Bär, Narr, Pfau, Mohr, Ochs, Schöps, Strahl, Mensch, Christ. Daß dieses *en* weder die Mehrzahl aussprechen will, sehen Sie, Edelste, aus den Wörtern: eine Menschenstimme, ein Menschenzahn, ein Fürstensohn, noch auch den Genitiv anzeigen, dies erweisen die Wörter: Christen-, Frauenmensch, d. h. ein Mensch, der ein Christ, eine Frau ist. Nur die Neutra schließen sich an die Regelmäßigkeit der weiblichen Bestimmungswörter, als Bett (weder Bettes- noch Betten-, sondern Bettmeister etc.), Hemd, Ohr und Herz. Von beiden letzten gehen in neuerer Zeit die Zusammensetzungen am öftersten regelmäßig, als Herzkammer, -schlag, -ohr; aber Ohr selber nur in Ohrfeige. Allein nichts setzt wohl einem Autor, der die Bestimmungswörter in seinen Werken regelrecht reihen will, mehr zu als der *Staat*, der, nach der Regel unseres fünften Briefs, sich seinem Grundwort entweder ganz einfach oder mit dem Wohllaut-*en* anschließen sollte, der aber mit dem Raketen-*s* nachzischt in Staat smann, Staat skunst und in

allen Staat swörtern. Dieses nachlispelnde s kann nicht einmal im Scherze als das Doppel- s in *Sanctus* oder gar als das s, das man oft an Säle schreibt und welches *Silentium* bedeutet, meine Vortrefflichste, genommen und verteidigt werden.

Wahrscheinlich geht der Staat nur wegen seiner ausländischen Abkunft von *Status* (daher man auch in früheren Zeiten *Stat* geschrieben) wie gewöhnlich so undeutsch.

Vergeblich will Adelung das Wort Staat als Regierform von dem Worte Staat als Putzform durch das Schweig- s unterschieden wissen und dem Putze das s entziehen. Aber diesem ist es ebenso wenig abzuschneiden; in Staatskleid und Staatsmann sind Rang und Pracht unzertrennlich. Es sind dies wahre grammatische Verdrüßlichkeiten. Stets der Ihrige etc.

---